

Merckwürdige Begebenheiten von Anno 1759 und 1760

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **40 (1761)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-371333>

Nutzungsbedingungen

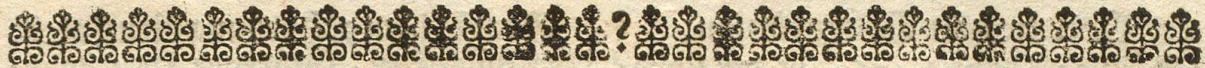
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Merckwürdige Begebenheiten von Anno 1759. und 1760.

Als abgewichene 1759. Jahr, ist billich unter die Merckwürdigsten vieler anderen zu zehlen; Wir finden darinn die empfindlichste Gerichte Gottes, die er an ganzen Ländern ausgeübet, wir sehen an anderen die besondern Fußstapfen der Güte Gottes, samt seiner wunderbahren Vorsorge und weisen Regierung. Das Kriegs-Feuer ist in dreyen Welt-Theilen noch so heftig, sonderlich in Europa, in Teutschland führte der König in Preussen und der König in Engelland Krieg mit dem König in Frankreich, Pohlen, Ungarn, Böhmen, Schweden, und mit der Kaiserin in Rußland; Der König in Spanien hatte einen Krieg mit denen Africanischen Algierern angefangen, und die Engelländer in America wider den König in Frankreich. Ich hab im vorigen 1760. Calender gemeldet, wie daß der König in Engelland in America denen Franzosen ein Ort nach dem andern hinweg nimmet, und seye noch um Quebec zu thun, welches in diesen Calender melden kan, daß es den 18. Herbstm. 1759. laut nachfolgender Capitulation sich an die Engelländer übergeben habe:

1) Herr von Mansen verlangt vor die Besatzung einen Abzug mit allen kriegerischen Ehren-Zeichen, und ein sicheres Geleite und Wegführung zur Armee durch den kürzesten Weg mit ihrem Wasfen-Geräthe, 6. gegoffenen Stücken, 2. Mörseren und 12. Ladungen. Die Stadt-Besatzung, aus Land-See-Volk und Boots-Knechten bestehend, soll unter klingendem Spiel und brennendem Luntzen, ausziehen.

2) Die Einwohner sollen bey ihren Häusern, Gütern, Vermögen und Freyheiten, auch die freye Übung der Römischen Religion, wird eingestanden.

3) Die Kranken, Verwundten, Commissari, Beicht-Väter, Doctores, Barbierer und Apotheker, sollen gehalten werden, nach dem Cartel beyder Cronen vom 6. Februarii 1759.

4) Diese Capitulation solle genau vollzogen werden, ohne Einwendung einiger Repressalien, oder nicht gehaltenen anderwärtiger Capitulation.

Ist accordirt im Lager bey Quebec den 18. Sept. 1759.

Es ist sonst diesen Winter und Sommer wenig Merckwürdiges vorgefallen, außert daß der König in Preussen Dresden, die Haupt-Stadt des Königs in Pohlen, vom 13. bis den 22. Heumonath heftig belageret und bombardirt, in welcher Stadt 225. Häuser abgebrannt; wornach der König von Preussen einen freywilligen Abzug nahm.

Von einem Comet-Stern.

Ir haben unsern Lesern folgenden Astronomischen Bericht mitzutheilen: Es hat sich nunmehr wiederum ein schöner Comet-Stern eingestellt, den 29. Christmonat 1759. Er hat neben dem Schilde rechter Hand im Stern-Bilde Drian oder sogenandte 3. Steb gestanden, bald aber dem Aequator; mithin nimmt er nördliche breite, er lauft schnell, man kan ihn mit bloßen Augen gut sehen, er ist der größte unter allen Fix-Sternen, und hat einen starcken Glantz um sich herum, sein Schweif aber ist noch schwach.

Von hohen Todesfällen.

Den 31. Jenner 1760. ist der Land-
Graf zu Hessen-Cassel im 78. Jahr
Dero glorreichen Lebens zu Ninteln im
Herm entschlaffen. Der Durchl. Herz
Land-Graf war den 10. Merz 1682. ge-
böhren; übernahm 1736. die Regierung
der Graffschaft Hanau-Münzenberg, und
den 5ten Aprill 1751. der Land-Graf-
schaft Hessen-Cassel.

Den 24. Christmonat abgewichenen
Jahres verstarbe Herz Lands-Präses im
Zoggenburg Jacob Müller, in der Echo-
matten bey Wattweil, welcher den 27.
darauf mit einem überaus zahlreichen
Begleit beyderley Religions-Verwand-
ten zur Erden bestattet worden. Man
gibt diesem Herrn das durchgehende
Zeugnuß, daß er ein Mann gewesen seye
von sonderbaren Gaben und Studien,
auch gegen jederman sehr liebreich dienst-
fertig und barmherzig sich erzeiget, und
für das Wohlsenn seines Vaterlands
über alle massen sorgfältig; Er hat fast
alle wichtige Landes-Ämter und Ehren-
Stellen besessen, und seit 1734. die
Lands- und Ehegerichts-Präsidenten-
Stelle, mit vielem Ruhm verwaltet; Er
wurde in den wichtigsten Lands-Angele-
genheiten wohl 23. mahl zu Gesand-
schaften vor die hohen Stände gebraucht,
und stuhnde so wohl bey den Lobl. Or-
ten als bey Ihro Fürstl. Gnaden in gros-
sem Ansehen, obschon er auch viele Ge-
fahr und Widerwärtigkeit mußte aus-
stehen. Er brachte sein Leben auf 67.
Jahr 6. Monat und etliche Tage.

Nach dem Tod dieses Herrn ist zu gros-
ser Freud der Zoggenburgischen Land-
leuten zu einem Landes- und Ehegerichts-
Präsidenten erwählt worden, Herr An-
dreas Steiger, wohlverdienter Schult-
beiß in Liechtensteig.

Samstag den 9. Hornung Neu Cal. ist
der Wohl-Edel, Gestrenge Herr Land-
vogt im Rheinthal Joh. Heinrich Mar-
tin von Lobl. Stand Glarus in Rhei-
neck im 44sten Jahr seines Alters an ei-
nem hitzigen Fieber gestorben, und Dien-
stag den 12. Hornung unter großem
Traur-Begleit von beyden Religionen
daselbst begraben worden; seine Regie-
rung wäre auf St. Johann 1760. aus-
gelauffen, in welcher Zwischen-Zeit die
Regierungs-Geschäft noch verwaltet,
des sel. verstorbenen Herr Bruder, Ihr
Excellenz Herr Doctor Martin.

Hierauf ist in Ordnung der Ständen
demselben in dem Landvogthei-Ämt suc-
cediert, Herr Joseph Anthoni Cauter,
aus dem Canton Appenzell der Innern
Rhoden, welcher aus 6. Herren die mit
Ihme an der Landsgemein den 16. Alt.
oder 27. Neuen Aprill ins Mehr kom-
men, fast einhellig erwählt worden. Er
ware zwar vorher weder im Gericht noch
Rath, aber von jedermann wer ihn ken-
net, hat er das Zeugnuß, daß er gute Qua-
litäten und Verstand habe, auch gar gut-
müthiger Art seye, er stammet aus einer
angesehenen Familie her, zumahl sein
Herr-Groß-Vatter Land-Älman gewesen.

An gleichem Tag den 12. Hornung als
obiger Hr. Landvogt Martin begraben
worden, hatte der gewesene Landvogts-
Älman von Weidnau, daß als er von
der Leich-Begängnis des verstorbenen
Herrn Landvogts im Rheinthal, Joh.
Heinrich Martins, von Glarus, des A-
bends wiederum nach Haus kehren, vor-
hero aber noch über den Hellsperg im Has-
lach gehen wolte, wegen Dunkelheit der
Nacht zu verirren, und über einen sehr
steilen und hohen Felsen hinunter zu stür-
zen, und tod zu fallen; dessen hinterlas-
sene Frau und Kinder waren über dessen
Aus-

Ausbleiben sehr bekümmert, weil niemand wissen konnte, wo er hingekommen. Nach Verlauf 2. Tagen aber wurde dessen Körper von einem durch die Neben gehenden Mann unten an dem Felsen entdeckt, welcher es alsogleich Hr. Pfarrer zu Diepoldsau anzeigte, worauf Anstalt gemacht wurde, selbigem abzuholen. Bey dessen Besichtigung fand sich, daß er durch diesen Fall an dem Schlas verwundet, eine Achsel auseinander gefallen und ein Bein entzwey gebrochen. Merkwürdig ist hiebey, daß in der nemlichen Stunde da man dessen Leichnam gefunden, dessen hinterlassenes einiges Söhnlein gleichfahls todes verblieben, und mit demselben unter einem sehr zahlreichen Leichen-Begleit zur Erden bestattet worden.

Von Feursbrünsten u. Unglücksfällen.

Donnerstag den 4. Jenner Alt Cal. bey Anfang der Nacht ist im Appenzel-lerland in der Gemeind Wolfthalen ein unvermuthetes Feuer in einem Stadel ausgebrochen, ohne daß man bis jetzt gründlich erfahren können, wie es entstanden; dardurch der Stadel und das daran stehende doppel Haus, samt Hausrath und eingesamleten Ruhen meistens verbrannt und gar wenig gerettet worden, es war so viel betribter, als es theils unergogene theils presthafte Vatter und Mutterlose Waislein betroffen, deren Vatter im Wintermonat 1759. auf seinem Heimweg von Teuffen plötzlich gestorben, also in kurzer Zeit zweymahl in Schrecken und Jammer gesetzt worden. Man hat aber dieselbigen auch wieder durch eine von der Lands-Obrigkeit bewilligte, und in denen Gemeinden des Lands vor der Sitter gesammlete milde Brandfeuer erquicket.

Zu Petersburg ist am Oster-Tag der Thurn an der Kirchen auf dem Heumarkt unter dem Geläute eingefallen, und hat 50. Persohnen erdrückt.

Den 10. Aprill ist bey Dietlingen im Sollothurnischen ein etwann 30. Jucharten grosse und noch junge Waldung in Brand gerathen, und von der wütenden Flamme verzehret worden.

Von Franckfurt vom 24. Aprill vernahme man folgendes: Nachts um 12. Uhr, da alles in dem tieffsten Schlas lag, brach auf der Allerheiligen Gasse ohnweit dem Hanauer-Thor, ein jämmerliches Feuer aus; solches grif auf beyden Seiten gegen über um sich, verwandlete verschiedene Wohnhäuser und Gebäude plötzlich in Aschenhauffen, und endigte sich bis gegen 6. Uhr frühe, unter einem zugleich erschrocklichen Donnerwetter, wobey Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag folgete.

Zu End des Aprillen ist ein Schiff auf dem Boden-See mit 154. Malter Korn und andern beladen, welches von Buchhorn gegen Koflach fahren wollen, samt 23. darinn gewesenen Persohnen in dem Grund versunken, also daß man von denen zu Grund gegangenen Persohnen und Waaren nichts hat erfahren oder finden können.

Den 5. Brachmonat sind zu Kaufdorf in Bern-Gebiet etliche Häuser, und dann zu Alfoltern bey Alberg, des Morgens früh auch eins von dem Strahl eingeschert worden.

Hohes Alter.

Im Wattwil im Toggenburg ist zu Ausgang Jenners dieses verfloffenen Jahrs, eine Weibs-Persohn gestorben, welche ihr Lebens-Ziel auf 113. Jahr gebracht.

Vom

Von dem Jubel-Fest in Basel.

Donnerstags den 15. April wurde von der Lobl. Universität zu Basel das vierzehnte Jahr hundert seit dessen von dem damaligen Erz-Cancellario aller Universitäten in Europa vor 300. Jahren geschehenen Lobl. Stiftung angetreten, und durch ein Jubel-Fest folgender massen feyerlich begangen.

Nachdem Tags vorher etliche hundert Mann der schönsten Mannschaft von der Land-Miliz um mehrerer Sicherheit willen in die Stadt gezogen, so liessen sich gegen 300. auserlesener Mann aus der E. Burgerschaft gefallen, mit fliegendem Fahnen und klingendem Spiel, nachdem sie sich vorher Morgens um 7. Uhr auf dem Kornmarkt versammelt, auf den grossen Münster-Platz zu ziehen, um all dorten zu Bezeugung ihrer Theilnehmung an der Jubel-Freude, denen sämtlichen Universitäts-Gliedern in das Gewehr zu stehen.

Nachdem der hohe Magistrat in Basel als Protector dieser hohen Schule nicht nur dero Genehmhaltung zu feyerlicher Begehung dieses dritten Accademischen Jubel-Festes ertheilet, sondern auch alles veranstaltet, was zu anständigem Bracht und guter Ordnung dieser Feyer nöthig ware; wurde diese Solemnität von der Lobl. Universität nach Gewohnheit anderer Accademien, durch ein öffentlich angeschlagenes Programm bekannt gemacht.

Die auf die seit 300. Jahren der Universität erwiesene Göttliche Wohlthaten ohnehin aufmercksame Accademische Bürger und andere Einwohner daselbst, wurden noch mehr zur Danckbarkeit für diese von dem damaligen Erz-Cancellario aller Universitäten in Europa Vabst Pio dem Zwenten geschehenen Lobl.

Stiftung durch Vorbereitungs-Predigen erwecket, die Sonntags vorher, den 15. April auf hohen Befehl in allen Haupt-Kirchen ver Stadt gehalten worden.

Bei dem Zulauf einer ungläublichen Menge Volks, damit die Haupt-Strassen, der Münster-Platz, und die Häuser, wo die Proceßion durchgieng, angefüllt waren, wurde die Begleitung keineswegs beunruhiget, oder aus ihrer Ordnung gebracht.

Nachdem also die Proceßion in der Kirche angelanget war, wurde eine auf das Jubiläum eingerichtete Eingangs-Music, unter Abwechslung der Trompeten und Pauken, auch anderer Musicalischen Instrumenten, gehalten, deren Text Herz Joh. Jakob Spreng, D. G. W. der deutschen Beredsamkeit und Dichtkunst, wie auch der Helvetischen Geschichte und freyen Künste öffentlichen Lehrer, und vom Kaiserl. Hofe aus gekrönten Pöten, zum Verfasser hatte, so wie auch der Lob-Danc- und Bett-Psalms, nach der Singweise des 122. Psalms, welcher nach der Eingangs-Music abgesungen, ebenfalls von ihm verfertigt worden.

Von der Schlacht in Schlessen obnweit Liegnitz so der König in Preussen über die Oesterreichische Armee unter dem General Loudon erschritten / den 15. Tag Augustmon. 1760.

Es wird hier nicht nöthig seyn alle Marsche, Contre-Marsche und Bewegungen deren nachgesetzten General, vom 3ten bis den 14ten Augusti zu beschreiben, wie auch des Königs in Preussen. Der Feld-Marschall von Daun nahm den 14. gleichfalls seine vorige Stellung wieder / und lagerte sich nebst denen Generals Loudon, Lasy und Beck hinter die Razbach. Der König erfuhr hier, daß die Russen bey Anras eine Brücke geschlagen hätten, über welche der Ruffische General Czernichew noch an eben dem

dem Tag mit 24000 Mann über die Oder gehen wolte, und wir vermutheten auch sonst, daß die Kayserlichen etwas wider uns im Schilde führen müßten. Kriegs Völker, welche lange Zeit gegen einander zu Felde ligen, errathen gar leicht, wohin einer oder der andere hinaus will; man wird mit der Gedencungs-Art feindlichen Generals und ihrer Weise Kriege zu führen, bekant, und lernet aus ihren geringsten Bewegungen ihr Vorhaben entdecken. Hätten die Preussen die Ankunft des Feindes in ihrem Lager bey Liegnitz ruhig abgewartet, so würde sich der General Lasin über die Ratzbach gegen des Königs rechten Flügel, und der General Loudon gegen unsern linken gezogen, und die Anhöhen bey Pfaffendorf besetzt; der Feld-Marschall Daun aber allem Ansehen nach, unsere Fronte angefallen haben. Diese Umstände veranlaßten also, daß der König die Nacht vom 14. auf den 15. sich in Marsch setzte, um auf denen Anhöhen von Pfaffendorf in Schlacht-Ordnung zu stellen. Diese Stellung veränderte den Schau-Platz, und verstörte die Veranstellungen des Feindes, welche nach der Lage des Orts eingerichtet waren. Kaum wurden wir ohngefehr gegen 2. Uhr Morgens benachrichtiget, daß der General Loudon in vollem Marsch seye, und seine Colonen sich durch Bennewitz zögen. Unsere Armee mußte sich daher in 2. Corps theilen; Unser rechte Flügel blieb in der Stellung, welche wir vorhin genommen hatten, damit er die Bewegungen des Feld-Marschalls Daun beobachtet, u. seine Annäherung über das Schwarz-Wasser und Liegnitz verhindern könnte; 16. Bataillons und 30. Schwadronen machten eine vierte Schwencung, um den General Loudon anzugreifen. Der Angriff erfolgte von den Preussen gegen 3. Uhr des Morgens, und schlugen diese Armee gänzlich in die Flucht, und verfolgten dieselbe bis an die Ratzbach, wo sich unser linker Flügel setzte, und aus der Ursach den Feind nicht weiter verfolgte, damit er im Stande seyn möchte, unserm rechten Flügel den erforderlichen Beystand zu leisten, wenn etwann der Feld-Marschall Daun über Liegnitz vorrücken sollte; Seine Armee that auch zu dem Ende würcklich verschiedene Versuche, welche aber alle vergebens waren, und theils durch die ihr widrige Gegend, theils durch unsere Batterien wovon wir die feindlichen Colonen bestreichen konnten, vereitelt wurden. Bey dieser Schlacht hat der Feind über zehen tausend Mann eingebüßt, 2. Gene-

ral, 80. Officiers, und über fünf tausend Gemeine, sind in Preussische Gefangenschaft gerathen, und haben dabey 120. Canonen und 23. Fahnen erobert, so daß man des Königs Gezelt mit aller Gattung Oesterreichs. Sieges-Zeichen ausgezieret sahe; der Verkurst der Preussen erstreckt sich nur auf 500. Todte und 1200. Verwundete. Von dieser Action wird aus Paris also geschrieben: Es hat hierdurch dieser Monarch einen gedoppelten Vortheil erhalten, erstlich, daß er aus einer sehr hohen Gefahr sich heraus gezogen, und zweytens sich in den Stand gesetzt hat, mit dem Prinzen seinem Herrn Brudern sich zu vereinigen. Die Russen sind darauf bey Anras wieder über die Oder gegangen, und die Kayserlichen Generalen ziehen sich zusammen. Am dem Abend vom 14. kehrte der Feld-Marschall Daun alle nöthigen Anstalten vor, dem König bey Liegnitz anzugreifen, so bald es dunkel worden, tratte derselbe in aller Stille dem Marsch an, und ein jedes Corpo sollte in seiner ihm angewiesenen Gegend Posto fassen. In dem Lager, welches wir verlassen, wurden zwar die Zelter abgebrochen, jedoch aber die Nacht-Feuer beständig unterhalten, auch die ordentliche Scharwacht geschlagen, um vor dem Feind so wohl den Marsch als die auf ihn abzielende Unternehmung zu verbergen.

Gedanken über den jezigen Krieg:

Ubrigens ist es ein Vorzug unserer Zeiten, daß die in jezigen Kriegen verwickelte Potenzen geschweuter zu Werke gehen, als ehemahlen. In den Kriegen der vorigen Jahr hundert / wurde oft in acht Jahren kaum eine so blutige Schlacht geliefert, als jetzt in 22. Schlachten in 4. Jahren, von einem einzigen geliefert worden sind; Obgleich dadurch unsere jezige Kriege denen Einwohnern des Landes beschwerlicher fallen, so geschiehet es doch auf desto kürzere Zeit, und ein hiziger Krieg wird eher geendiget, als ein schläfriger. Diejenigen, die sich also hierüber beklagen wie oft geschiehet, irren so sehr, als diejenigen, die die Erfindung des Pulvers für eine höchst schädliche Sache halten. Wie oft muß Berthold Schwarz erhalten, (der doch wie Herr Schwarmm ohnwidersperrlich erwiesen hat, daß er das Pulver nicht hat erfinden können, weil es lange Zeit vor ihm bekant gewesen) und auf sich schimpfen lassen, daß er diese gefährliche Erfindung nicht lieber verschwie-

gen habe. Durch das Pulver wird in Schlachten vieles leichter entschieden, als durch die Waafen der Alten. Die Geschichte lehret uns bey allen ihren Schlachten, daß ungleich mehr Dabey ihr Leben verlohren haben, als bey den Anse gen. Oft wäreten ihre Schlachten so lange, biß eine Parthey die andere gänzlich aufgerieben hatte. Es wurden durch ihre Waafen weit mehr Menschen auf Zeit lebens unglücklich und zu Krüppeln gemacht, als durch die Unfrigen. Um die Würkung ihrer Waafen entscheidender zu machen; Zu welchen Hülfsmitteln mußten sie nicht ihre Zusucht nehmen? Sie vergifteten die Pfeile, und wurden zu Erfindungen verleitet, vor welchen die Menschlichkeit einen Abscheu hat. Der Erfinder des Pulver-Geschüzes verdienet also Danck vieler tausend Menschen, die ohne ihn ihr Leben würden verlohren haben, und die Kriegs-Bedienten wurden gar nicht Unrecht handeln, wenn sie dieser Erfindung wegen ein ordentliches Jubiläum feyerten, und das mit mehrerm Rechte, als wegen anderer sehr gleichgültigen Dingen ein solches Freudenfest angestellet wird.

Aus diesem Grunde haben wir euch jezo keinen sehr langwierigen Krieg zu fürchten, so sehr auch eine lange Dauer desselben, wegen so vieler verwirrten Umstände wahrscheinlich seyn dürfte. Und obgleich die Wünsche des Friedens, so heftig sie auch jezo sind, mehrentheils den Eigennuz weit sichtbarer zum Grunde haben, als eine wahre Menschlichkeit, so können wir doch nicht ohne Grund hoffen, daß sie die Vorsicht vielleicht bald durch den allerweissesten Monarchen erfüllen werde.

Vom Wechsel der Menschen.

Keine Betrachtungen sind uns reizender als als eben diejenige von dem Wechsel der Menschlichen Schicksale hergenommen; da fast an vielen Orten Deutschlands im verfloßnen 1759sten Jahre die Zahl der Todten die Gebornen übersteiget, so kan man solches billich unter das Elend des Landverderblichen Krieges zehlen. Mein Gott! welche fast unbeschreibliche Summen, welches Thränens-würdigste Todten-Regiker der Sterblichen, würde dann erstlich erscheinen? wie würde nicht ein empfindliches Herz bluten müssen? woferne man derjenigen Namen in dem Buche des Todes würde eingeschrieben lesen können, welchen als armseligen Land-Leuten der Jammer, die Armuth, die Hungers-Noth, die rauhe Bitterung, wie auch das Rasen und Würgen der barbarischen Kriegs-Knechte, Glück und Leben geraubet haben. Könnte man alle Bürger zehlen, welche bey Belagerungen und Eroberungen der Städte ihr Leben durch Feuer und Schwerdt eingebüßet haben? Könnte man alle Soldaten anmercken, die hier theils als Vertheidiger des Vaterlands, und dort als Bestürmer des allerheiligsten Friedens Tempels, bald da mit ihrem Blute die Felder gedünget, bald dort die Welt-Meere gefärbet, und in das Reich der abgeschiedenen Geister übergangen sind. O! so würde mancher Weltweiser das Unglück des blutigen, ach des so lang in Deutschland wütenden Kriegs beklagen! Der Held würde, wie dort ein grosser Keres, die Kürze und Eitelkeit der menschlichen Tage, was! o nein! der hinrauschenden Augen-Blicke unsers Lebens bewainen; Der Christ aber wird die Barmherzigkeit des Gott des Friedens ansehen

Ja GOTT, der Engeln werde müde,
 Der gleich Egypten, Deutschland schreckt,
 Ach! Herr, durch Dich beglückt der Friede,
 Die Schwerdter werden eingesteckt,
 Du winckst, Heyl! unser Wunsch gedeiht,
 Sie kommt, die Friedens goldne Zeit.

E N D E.